

31) **Das Konzil von Trient und die Kirchenmusik.** Eine historisch-kritische Untersuchung von Dr. Karl Weinmann, Direktor der Kirchenmusikschule in Regensburg (155). Leipzig 1919, Breitkopf u. Härtel.

Die vorliegende Studie gliedert sich in drei Hauptteile: historischer Teil, musikkritischer Teil, Palestrina und die Missa Papae Marcelli. Der Verfasser rückt mit aller Gründlichkeit den berühmten Legenden zu Leibe, als habe eine Kardinalskommission des Konzils die mehrstimmige Musik aus der Kirche verbannen wollen und Palestrina hätte sie mit seiner Papae Marcelli-Messe „gerettet“. Ueber den „neuen Stil“ („novum modorum genus“), den der Pränestiner mit dieser Messe angeblich erstrebt habe, handeln spezielle Untersuchungen, die ein negatives Resultat ergeben. Für den Kirchenmusiker nicht minder wie für den Historiker ein höchst interessantes Buch.

Linz.

Anton Riegl.

32) **Richard Wagners „Parsifal“ als religiöses Kunstwerk.** Von Prälat Dr. Kluger (Klosterneuburg) (40). Innsbruck, Wien, München, Bozen, 1921, Verlagsanstalt Tyrolia.

„Die kräftige, gerade Linie in Richard Wagners Musikdrama ‚Parsifal‘ ist die religiös-christliche. Das Kunstwerk ist eine Veranschaulichung der Begriffe Gnade und Sünde im Sinne des katholischen Kredo; es ist eine Darstellung der Heilsbeziehungen der Menschenseele zum Erlöser, eine Veranschaulichung der Heilsgeschichte jedes Einzelmenschen — von deren Mittelpunkt aus: dem Gottmenschen und dessen Gegenwart in der heiligen Eucharistie.“ In edler, oft ergreifender Darstellung zeigt der feinsinnige Kunstkennner, wie ein Genie, obschon dem erhabenen Ideenkreis katholischer Lehre und dem Geheimnis der Eucharistie fernestehend, intuitiv in seinem Künstlergeschaffen an die tiefsten Probleme rührt, das Auswirken von Sünde, Gnade, Reue, fernkatholisch erfasst und in Umformung die Tragödie des gefallenen Walters der heiligen Eucharistie, des katholischen Priesters entrollt und ihm in „Parsifal“ einen strahlenden Typus des in Reinheit Erlöserwerke Lebenden entgegenstellt. Manche Partien des Buches wirken wie eine erschütternde Konfession der priesterlichen Exerzitien. Nur ein Priester wird den tiefsten Sinn der Heilandsklage: „Errette mich aus schuldbesetzten Händen“ und die Parole „Erlösung dem Erlöser“ in tiefster Bewegung erleben. Mögen sich viele an diesen geistvollen Darlegungen erbauen.

Linz.

Anton Riegl.

33) **Ringende und Reife.** Lebensbilder vollendeter Menschen. Von Dr. F. Klug. Approbiert (475). Paderborn 1921, Ferd. Schöningh. Geb. M. 30.—.

Die packende Darstellungskunst Klugs bietet hier sieben ausgezeichnete Lebensbilder von Heiligen, wobei die äußeren Ereignisse nur ganz kurz vorge tragen, Wunder und außerordentliche Erscheinungen des Heiligenlebens kaum gestreift werden, dafür aber um so mehr bei der Individualität und Wesensart eines jeden verweilt wird und das Werden des Heiligen, das sittliche Ringen, der Kampf mit den inneren und äußeren Schwierigkeiten, die Entwicklung vom reinen Menschentum zur vollendeten Heiligkeit lebenswahr geschildert ist. Franz v. Assisi, der lebensfrohe junge Mensch; Antonius von Padua, der heißblütige Jüngling; Elisabeth, die glückliche Braut und Frau; der gemütsweiche, tief innerliche Heinrich Suso; Ignatius, der tatenhungrige Offizier und einzigartige Seelenführer; Thomas Morus, der glänzende Jurist und Staatsmann; der demütige Erneuerer Frankreichs, Joh. B. Vianay, sind auf diese Weise vorgeführt. Schon aus dieser Auswahl ersieht man, daß die Heiligkeit nicht eine Schablone ist, sondern daß die Eigenart der grundverschiedenen Charaktere gewahrt bleibt und keine menschlich berechnete Eigenart unterdrückt wird. Die ganze Darstellung will dem Leben dienen